



Deutscher Bundestag

Die Kinderkommission im Deutschen Bundestag



- 6 Was sind Rechte?
- 8 Haben Kinder auch Rechte?
- 10 Wozu sind diese Rechte gut?
- 12 Was ist eine Kinderkommission?
- 14 Was macht die KiKo genau?
- 16 Wer gehört zur KiKo?
- 22 Wer macht was in der KiKo?
- 28 Woher weiß die KiKo, was Kinder wollen?
- 30 Was ist was?

Wo ist was?

Hallo Kinder,

dieses Heft handelt davon, wie sich große Menschen darum kümmern, dass es kleinen Menschen gut geht.

Wann geht es kleinen Menschen gut? Wenn sie geliebt werden. Wenn sie Spielzeug haben und Sachen zum Anziehen. Wenn sie gutes Essen bekommen und schreiben und lesen lernen. Wenn sie mit Fieber und Husten zum Arzt gehen können, Medizin bekommen und in einer trockenen, warmen Wohnung leben.

Es geht ihnen gut, wenn sie Freunde haben und alle Erwachsenen Rücksicht darauf nehmen, dass sie noch kleine Menschen, also Kinder sind, vieles erst lernen müssen und dabei oft Hilfe und Unterstützung brauchen.



Es geht ihnen gut, wenn kein Krieg ist. Wenn die Luft und die Spielplätze und das Wasser sauber sind. Wenn jedes Kind die gleichen Rechte hat. Auch wenn es nicht immer recht bekommt.

Na, das klingt ja schwierig. Ist es aber gar nicht. Wer sagt, Schokolade schmeckt salzig, bekommt von anderen wahrscheinlich nicht recht. Schokolade schmeckt doch süß, sagen die anderen dann. Wer sagt, eins plus eins ist drei, bekommt auch nicht recht.

Aber jedes Kind hat das Recht zu sagen, Schokolade schmeckt salzig und eins plus eins ist drei. Auch wenn das falsch ist. Das nennt man das Recht auf freie Meinungsäußerung. Recht haben und Rechte haben sind also zwei verschiedene Sachen.



Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden 1949 die Vereinten Nationen gegründet. Menschen aus vielen Ländern, also Nationen der Welt, setzten sich an einen Tisch und redeten darüber, wie Kriege verhindert und Probleme friedlich gelöst werden können. Sie wollten nicht das Streiten abschaffen, aber dafür sorgen, dass sich niemand mehr schlägt beim Streiten. Sie machten von nun an zusammen Politik.

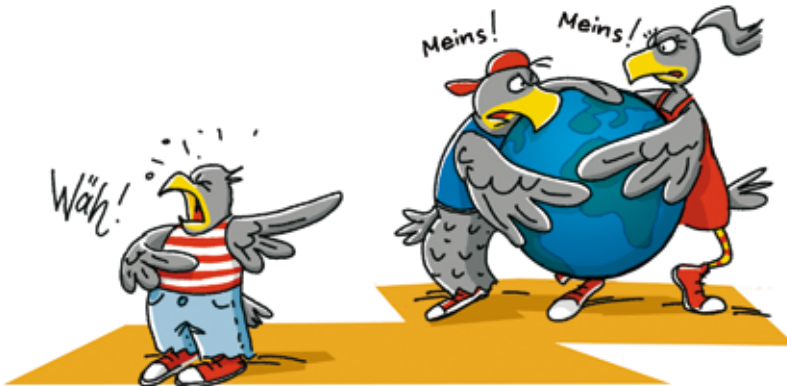
Was sind Rechte?



Sie stellten sich auch die Frage, welche Rechte jeder Mensch auf der Welt haben muss, damit alle friedlich miteinander leben können. Dazu gaben die Vereinten Nationen eine Erklärung ab: die „Erklärung der allgemeinen Menschenrechte“.

Wichtig war, dass sie sich darauf einigten, dass alle Menschen gleich sind. Denn wenn alle Menschen gleich sind, dann müssen auch alle Menschen die gleichen Rechte haben.

Diese Erklärung hat noch nicht dazu geführt, dass überall auf der Welt Frieden ist. Und es gibt noch immer sehr viele sehr arme Menschen. Aber wenn erst einmal gesagt und aufgeschrieben und beschlossen ist, welche Rechte jeder Mensch haben soll, dann kann jeder Mensch auch für seine Rechte kämpfen. Das Aufschreiben und Beschließen der Menschenrechte war ein Fortschritt.





Es geschieht leider oft, dass Erwachsene die Kinder vergessen, wenn es um die Menschenrechte geht. Kinder sind ja klein, sagen sie, und da müssen sich halt die Eltern kümmern, dass es ihnen gut geht. Aber eigentlich genügt das nicht. Das fanden auch alle, die bei den Vereinten Nationen gemeinsam Politik machten. Vielleicht ist es notwendig, dachten sie sich, extra aufzuschreiben und zu beschließen, welche Rechte Kinder haben. Damit niemand mehr die Kinder vergisst.

Haben Kinder auch Rechte?

1959 gaben die Vereinten Nationen eine Erklärung zu den Kinderrechten ab. Aber das war noch sehr unverbindlich. So als ob jemand sagt: „Vielleicht komme ich dich besuchen.“ Man weiß dann nicht, ob derjenige wirklich kommt.

Also schlug 1979 die Regierung Polens vor, aus der Erklärung ein richtiges Übereinkommen zu machen. Ein Übereinkommen ist, wenn jemand sagt: „Wenn du einverstanden bist, komme ich dich morgen besuchen.“ Und wenn er dann nicht kommt, muss er erklären, warum nicht.

Es dauerte zehn Jahre, bis es dann wirklich das „Übereinkommen über die Rechte des Kindes“ gab. Diesem Übereinkommen hat 1992 auch die Bundesrepublik Deutschland zugestimmt, also der Deutsche Bundestag und die Parlamente der einzelnen Bundesländer. „Muss das denn sein?“, haben viele gefragt. In Deutschland geht es den Kindern doch gut. „Ja, das muss sein“, haben kluge Politikerinnen und Politiker gesagt. Denn es geht noch nicht allen Kindern gut. Und es gibt Erwachsene, die vergessen, dass Kinder Rechte haben. Deshalb müssen wir etwas tun.



Länder, die wie Deutschland das Übereinkommen über die Kinderrechte, auch Kinderrechtskonvention genannt, unterschrieben haben, bekommen Hausaufgaben auf. Sie müssen regelmäßig bei den Vereinten Nationen berichten, was sie für die Kinder in ihrem Land getan haben. Die Hausaufgaben werden von einem Kinderrechtsausschuss der Vereinten Nationen kontrolliert. In dem sitzen 18 Menschen aus 18 Ländern. Die überprüfen, ob die Länder auch dafür sorgen, dass bei ihnen die Kinder zu ihren Rechten kommen.

Wozu sind diese Rechte gut?

Wenn der Ausschuss findet, dass ein Land viel zu wenig für seine Kinder tut, dann sagt er das laut und deutlich und fordert die Politikerinnen und Politiker des Landes auf, sich zu bessern. Dafür sind dann fünf Jahre Zeit, bis das Land den nächsten Bericht abgeben muss. Viele, die getadelt werden, geben sich auch wirklich ganz große Mühe, die Fehler zu verbessern und mehr für die Kinder zu tun. Das kennt ihr ja auch aus der Schule. Wenn die Lehrerin unzufrieden ist, bemüht ihr euch, besser zu werden. Vor allem dann, wenn die Lehrerin oder der Lehrer nett ist.





Was ist eine Kinderkommission?

Aber wer bemüht sich denn nun besonders darum, dass Kinder Rechte haben und ihnen niemand diese Rechte wegnimmt? Viele Kinder haben viele Beschützerinnen und Beschützer: die Eltern, die Großeltern und Geschwister, die Lehrerinnen und Lehrer, Freunde und Verwandte. Und Politikerinnen und Politiker.

Wirklich? Die machen doch nur für Erwachsene Politik. Das stimmt nicht. In Deutschland gibt es zum Beispiel eine Kinderkommission, auch gern und kurz KiKo genannt. Die gehört zum Deutschen Bundestag, und man kann sie sich so vorstellen, wie den Kinderrechtsausschuss der Vereinten Nationen.

Kinderkommission ist ja ein sehr langes Wort. Und schwierig ist es auch. KiKo ist viel kürzer. Mit den Buchstaben Ki fängt das Wort „Kinder“ an und mit den Buchstaben Ko das Wort „Kommission“. Wer auf KiKo gekommen ist? Das weiß niemand mehr so genau. Aber ganz sicher war es ein kluges Kind.

Die Kinderkommission passt auf, dass alle Politikerinnen und Politiker bei allem, was sie tun und entscheiden, die Kinder nicht vergessen. Wenn sie

zum Beispiel beschließen, dass neue Straßen gebaut werden, sollen sie an die Kinder denken und sich fragen, ob denen die neuen Straßen auch etwas nützen. Wenn Häuser gebaut werden, müssen für die Kinder auch Spielplätze entstehen. Es muss genügend Lehrerinnen und Lehrer geben und ausreichend Kindergartenplätze.

Aber auch in Deutschland vergessen das Politikerinnen und Politiker manchmal, wenn sie zu viel Arbeit haben oder finden, dass andere Dinge gerade viel wichtiger sind. Dafür ist dann die Kinderkommission da. Die schaut sich alles an, was der Deutsche Bundestag beschließt, und überlegt, ob das auch gut für die Kinder ist. Und wenn es nicht gut ist, fordert die Kommission den Bundestag auf, sich zu bessern. Oder sie macht selbst Vorschläge, wie Politik für Kinder gemacht werden kann.



Wir erzählen mal ein Beispiel: Es ist noch gar nicht so lange her, da wurden große schwere Autos gebaut, die hatten vorn, wo die Scheinwerfer sind, dicke Metallbügel. „Bullenfänger“ hat man diese Metallbügel genannt. Sie sollten verhindern, dass ein Auto sehr kaputt geht, wenn zum Beispiel ein Wildschwein über die Straße und ins Auto rennt.

Was macht die KiKo genau?



Die Kinderkommission fand das alles ganz schlecht, und sie schlug dem Bundestag vor, solche harten Metallbügel an den Autos zu verbieten. Lieber ein kaputtes Auto als ein schwer verletztes Kind, hat sich die Kommission gedacht. Im Bundestag sahen das die Abgeordneten genauso, und sie beschlossen, die harten Metallbügel zu verbieten. Heute dürfen neue Autos keine „Bullenfänger“ mehr haben.

Es gab aber auch Unfälle, bei denen solche Autos mit Kindern zusammenstießen. Für die Kinder war das sehr schlimm, weil die dicken Metallbügel schreckliche Verletzungen machten.

So etwas macht die Kinderkommission.



In dieser Wahlperiode gehören vier Frauen und ein Mann zur Kinderkommission. Zusammen fünf, weil es im Bundestag auch fünf Fraktionen gibt. In der Kinderkommission gilt, dass so viel und so lange diskutiert werden kann, bis alle sicher sind, dass nun das beste Ergebnis erreicht wurde. Denn die Kommission darf erst etwas tun und verkünden, wenn sich alle einig geworden sind. Außerdem hat die Kommission beschlossen, dass alle, die in der Kommission sitzen, einmal in einer Wahlperiode Chefin oder Chef sein dürfen, also den Vorsitz haben. Das ist eine schöne Regelung, weil sie sehr gerecht ist.

Wer sind nun die vier Frauen und der eine Mann in der Kinderkommission?

Wer gehört zur KiKo?

Mitglieder der Kinderkommission

Eckhard Pols ist im März 1962 in Lüneburg geboren. Lüneburg ist eine wunderschöne Hansestadt und liegt in der ebenso schönen Lüneburger Heide. Eckhard Pols ist selbstständiger Glasermeister und hat schon viele Jahre einen Handwerksbetrieb. Den Betrieb, der ihm gehört, hat sein Großvater gegründet. Glasermeister müssen schon von Berufs wegen immer den Durchblick haben. Das ist auch für die Politik gut.

Eckhard Pols ist seit 2009 im Bundestag und gehört der Fraktion der CDU/CSU an. Ihm sind zwei Themen sehr wichtig: Familien- und Kinderpolitik und Umweltpolitik. Dass er von Kindern was versteht, ist klar: Er hat selbst vier – Jasper, Justus, Aenne und Joschka. Er weiß zum Beispiel, dass es für Väter und Mütter gut ist, wenn Kinder die Möglichkeit haben, einen Kindergarten zu besuchen. Dort lernen sie viel, finden Freunde zum Spielen, und die Väter und Mütter schaffen es, Familie und Arbeit unter einen Hut zu bringen. Er weiß auch, dass Kinder viel Platz zum Spielen brauchen. Auch draußen. Deshalb sagt er manchmal scherzhaft

„Kinderlärm ist Zukunftsmusik“, wenn andere sich beschweren, weil sie es zu laut finden. Sehr am Herzen liegt Eckhard Pols, dass es nun bald ein gutes Kinderschutzgesetz gibt. Kinder schützen und ihnen und ihren Eltern Unterstützung geben, ist ganz wichtig. Ein Gesetz kann da viel bewirken.

Marlene Rupprecht ist im Dezember 1947 geboren, kurz vor Weihnachten. Sie kommt aus Fürth in Bayern und sitzt seit 1996 für die SPD im Bundestag. Marlene Rupprecht lacht sehr gern und trägt auch gern schicke Brillen. Sie war viele Jahre Lehrerin an Hauptschulen, Grundschulen und Sonderschulen. Deshalb weiß sie auch gut darüber Bescheid, was Kinder möchten, welche Sorgen Kinder haben und wie schwierig es für sie oft ist, mit Eltern und Schule und dem ganzen Leben klarzukommen. Sie hat schon vielen Kindern geholfen und viele Kinder getröstet, wenn sie Kummer hatten. Wenn in

ihrem Wahlkreis jemand ein kluges Projekt machen möchte, um für Kinder etwas zu tun, dann kämpft Marlene Rupprecht dafür, dass daraus auch etwas wird. Sie möchte, dass es für jedes Kind einen Platz in unserer Welt gibt – egal, ob es schnell oder langsam lernt, gesund oder krank ist, reiche oder arme Eltern hat. Jedes Kind ist besonders und einzigartig. Marlene Rupprecht weiß, dass alle Kinder neugierig sind und die Welt entdecken wollen. Und alle sollen die Welt entdecken dürfen, sagt sie. Dafür kämpft sie, und wenn sie findet, dass Kindern Unrecht geschieht, kämpft sie noch mehr.

Nicole Bracht-Bendt ist im April 1959 in Burgwedel geboren. Sie hat schon als Kind sehr gern gewerkelt und gebastelt, und später ist sie dann Tischlerin geworden, ein toller Beruf für eine Frau. Sie hat auch Menschen betreut, die behindert sind. Nun ist sie seit 2009 für die FDP im Bundestag.

In der Kinderkommission wollte sie unbedingt mitarbeiten. Das hat sie gleich gesagt, als die Arbeit im Bundestag begann. Nicole Bracht-Bendt hat selbst zwei Kinder, die sind schon erwachsen.

„Für Kinder und Jugendliche muss man sich stark machen“, sagt sie. „Man muss sie dabei unterstützen, selbst stark zu werden.“ Sie findet zum Beispiel, dass es für Jugendliche mehr Spiel- und Bolzplätze geben muss, überhaupt mehr Orte, wo sie unter sich sein und ihren Interessen nachgehen können. Es gibt noch nicht genug solcher Plätze und Räume. Außerdem fände sie es gut, wenn mehr Jugendliche in Vereinen, Chören und freiwilligen Feuerwehren mitarbeiten würden. Denn denen fehlt oft der Nachwuchs. Dabei macht es richtig Spaß, mit anderen zusammen etwas Gutes auf die Beine zu stellen.

Nicole Bracht-Bendt hat sich noch ein anderes wichtiges Thema gesucht: Kinder und Trauer. Es passiert oft, dass sich ein Kind alleingelassen und hilflos fühlt, weil die Eltern sich getrennt haben. Kinder haben Vater und Mutter gleich lieb. Es passiert auch, dass jemand aus der Familie stirbt. „Die Politik muss dafür sorgen“, sagt Nicole Bracht-Bendt, „dass solche Kinder jemanden zum Reden haben.“



Die Kommission zur Wahrnehmung der Belange der Kinder (Kinderkommission, KiKo) engagiert sich am Red Hand Day

Diana Golze ist im Juni 1975 in Schwedt an der Oder geboren. Sie hat Erziehungswissenschaften studiert und ist Sozialpädagogin. Sozialpädagogen kümmern sich um Menschen, denen es nicht so gut geht, die zum Beispiel arm sind oder Schwierigkeiten haben, alle Probleme selbst zu lösen.

Diana Golze lebt heute in Rathenow, nicht weit von Berlin. Sie hat zwei Kinder und ist in Rathenow Mitglied in einem Verein, der den Namen „Kleeblatt“ trägt und der vor allem jungen Müttern und Vätern hilft, die sich allein um ihre Kinder kümmern müssen und arbeitslos sind. Wenn Diana Golze Zeit hat, besucht sie die Kinder und Eltern, die bei „Kleeblatt“ sind, um dort mit ihnen zusammen zu spielen und miteinander zu reden. Inzwischen gehört der Verein zu einem Bündnis für Familie für das ganze Westhavelland. Bündnisse sind toll, findet Diana Golze, denn zusammen

kann man viel mehr für Kinder tun als allein. Diana Golze weiß sehr gut über die Probleme von Menschen Bescheid, die wenig Geld und keine Arbeit haben und sich anstrengen, dass ihre Kinder trotzdem glücklich sind. Deshalb versucht sie im Bundestag, etwas für diese Menschen etwas zu tun. Diana Golze ist für die Linkspartei im Deutschen Bundestag. Sie will, dass es in Deutschland keine armen Kinder mehr gibt und dass alle Kinder mitbestimmen können, was mit ihnen und für sie gemacht wird.

Beate Walter-Rosenheimer ist im November 1964 in Weißenburg geboren. Sie wuchs in Ingolstadt und München auf, wo sie auch das Gymnasium besuchte. Schon als Jugendliche wusste sie, dass sie später viele Kinder haben will, am besten sieben. Ganz so viele sind es dann doch nicht geworden, aber Beate Walter-Rosenheimer ist Mutter von fünf Kindern, vier Mädchen und einem Jungen. Mit ihren Kindern und zwei Katzen lebt sie – wenn sie nicht in Berlin ist – in Germering, einer kleinen Stadt, zwischen München und dem Ammersee.

Nach dem Abitur studierte sie Psychologie, weil sie sich sehr für Menschen und ihre Belange interessiert. Es war ihr schon immer wichtig, Menschen zu unterstützen ein selbstbestimmtes, glückliches Leben zu führen. So hat sie auch ihre Kinder erzogen und so macht sie auch Politik.

Deshalb ist auch die Arbeit in der Kinderkommission für die Abgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen so wichtig. „Ich will mithelfen, dass Kinder ein möglichst sorgloses, kindgerechtes Leben führen können. Nicht alle Kinder haben dafür die gleichen Chancen und Voraussetzungen. Manche Kinder und Jugendliche übernehmen schon früh Verantwortung in ihren Familien, zum Beispiel wenn ein Elternteil psychisch krank ist. Ich möchte, dass wir in der Politik dafür arbeiten, dass sie Unterstützung bekommen und nicht allein und überfordert da stehen. Deshalb habe ich als ein Thema meiner Vor-sitzzeit auch Kinder psychisch kranker Eltern gewählt.“

Beate Walter-Rosenheimer meint, es ist Aufgabe der gesamten Gesellschaft für alle Kinder die bestmöglichen Voraussetzungen fürs ganze Leben zu schaffen. Denn Kinder sind unsere Zukunft.

Was ist ein Stellvertreter?

Wenn ein Mitglied der KiKo mal krank ist oder verreist, vertritt ein Stellvertreter dieses Mitglied. Jede Fraktion hat einen Vertreter, also gibt es fünf. Und das sind:

**Nadine Schön (CDU/CSU),
Aydan Özoguz (SPD), Miriam Gruß
(FDP), Jörn Wunderlich (Die Linke)
und Ekin Deligöz (Bündnis 90/Die
Grünen).**

Es gibt so viele Themen, mit denen sich die Mitglieder der Kinderkommission beschäftigen müssen, dass die Arbeit aufgeteilt wird. Eine beschäftigt sich mit einem wichtigen Thema oder Problem und schreibt dazu etwas auf. Dann stellt sie in einer Beratung der Kinderkommission den anderen Mitgliedern der KiKo ihre Vorschläge vor. Die diskutieren darüber und beschließen gemeinsam, was sie tun werden.

Wer macht was in der KiKo?

Wichtige Themen sind:

Kinder und Alkohol (Eckhard Pols)

Kinder und Jugendliche dürfen und sollen keinen Alkohol trinken. Das schadet ihnen und macht sie krank. Viele wissen das nicht, deshalb ist Aufklärung nötig. Verbote allein helfen nicht viel. Aber wenn Kinder und Erwachsene wissen, welchen Schaden Alkohol anrichten kann, lernen sie, sich richtig zu verhalten.

Kinderschutz (Eckhard Pols)

Deutschland braucht ein Gesetz, das nur dafür da ist, Kinder zu schützen. Denn Kinder sind schutzloser als Erwachsene und können sich noch nicht so gut wehren, wenn ihnen Unrecht geschieht. In dem Gesetz soll zum Beispiel stehen, dass Eltern mit ihren Kindern regelmäßig zu Vorsorgeuntersuchungen gehen müssen. So kann ein Arzt sehen, ob es dem Kind wirklich gut geht, ob es ausreichend zu Essen bekommt, nicht geschlagen wird und ob es vielleicht Hilfe beim Lernen braucht.



UN-Kinderrechtskonvention (Marlene Rupprecht)

Die Kinderkommission wird sich immer dafür einsetzen, dass die in der Kinderrechtskonvention aufgeschriebenen Rechte für die Kinder umgesetzt werden. Mit den Kinderrechten im Grundgesetz könnten Kinder noch besser selbst ihre Rechte einfordern.

Gesundheit (Marlene Rupprecht)

Kinder haben das Recht auf gute medizinische Versorgung, wenn sie krank sind. Die Vereinten Nationen fordern, dass Kindern ein „Höchstmaß an Gesundheit“ ermöglicht wird. Dazu ist viel Vorsorge nötig. Dazu gehört zum Beispiel, dass über die Gefahren von Kinderunfällen zu Hause und in der Freizeit aufgeklärt wird. Wichtig ist auch, dass Kinder mit Arzneimitteln behandelt werden, die kindgerecht sind. Auch Kindern mit seltenen Krankheiten muss geholfen werden. Dafür will sich die KiKo weiter einsetzen.

Behinderung (Marlene Rupprecht)

Im Grundgesetz steht, dass niemand wegen einer Behinderung benachteiligt werden darf. Es gibt aber noch zu viele Schwierigkeiten, mit denen behinderte Kinder zu kämpfen haben. Das muss sich ändern. Im März 2009 unterzeichnete die Bundesrepublik eine Vereinbarung der Vereinten Nationen über die Rechte der Menschen mit Behinderungen. Da steht drin, dass sich die Gesellschaft so verändern muss, dass es behinderten Menschen gut geht und Kinder mit Behinderungen genau die gleichen Möglichkeiten haben, sich zu entwickeln, wie Kinder ohne Behinderungen. Ein behindertes Kind ist ganz normal – nur anders. Daher sollen Kinder mit Behinderungen gemeinsam mit nicht behinderten Kindern zur Schule gehen.



Kinder und Trauer (Nicole Bracht-Bendt)

Viel zu oft fühlen sich Kinder alleingelassen, wenn eine Schwester oder ein Bruder, Mama oder Papa, Oma oder Opa stirbt. Sie sind auch traurig, wenn sich die Eltern trennen, denn sie haben ja Papa und Mama lieb. Dann brauchen sie jemanden zum Reden und Hilfe, um mit ihrer Traurigkeit fertig zu werden. Die KiKo will die Gesellschaft auf dieses Thema hinweisen und dafür sorgen, dass Kinder Ansprechpartner für ihre Ängste haben.



Kultur (Nicole Bracht-Bendt)

Viele Kinder werden von ihren Eltern nicht angehalten, mal ins Museum zu gehen oder sich ein Theaterstück für Kinder anzuschauen oder ein Kinderkonzert zu besuchen. Dies ist aber wichtig für die Entwicklung der Kinder und macht auch noch Spaß. Die KiKo will daher erreichen, dass auch diese Kinder die Möglichkeit erhalten, Kultur zu erleben, und ihre Freizeit nicht nur am Computer verbringen.

Jugendliche in der Freizeit (Nicole Bracht-Bendt)

Für Jugendliche gibt es nicht genügend altersgerechte Angebote zur Freizeitgestaltung ohne fest organisierten Rahmen. Die KiKo will daher überlegen, wie die Jugendlichen bei ihrer Freizeitgestaltung unterstützt werden können – zum Beispiel durch die Einrichtung von Skaterbahnen, Aktionsflächen oder Bolzplätzen.





Die KiKo will sich auch überlegen, wie Jugendliche von der Straße geholt und für ein Ehrenamt in der freiwilligen Feuerwehr oder in Vereinen gewonnen werden können.

Armut (Diana Golze)

Es gibt in Deutschland Kinder, die arm sind. Das darf nicht so bleiben, denn Deutschland ist ein reiches Land. Die Politik muss Wege suchen und finden, Kinder aus der Armut zu holen. Damit alle das gleiche Recht haben, am Leben teilzunehmen und für das Leben viel zu lernen. Denn Armut bedeutet nicht

nur, wenig Geld zu haben, sondern auch, dass arme Kinder weniger lernen, weniger Sport treiben oder in Vereine gehen, weniger gesund leben und sich weniger an Entscheidungen beteiligen können, die sie angehen.

Mitbestimmung (Diana Golze)

Kinder und Jugendliche haben wenige Möglichkeiten, auf die parlamentarischen Diskussionen Einfluss zu nehmen. Die Kinderkommission will die Kinder und Jugendlichen verstärkt zu Wort kommen lassen. Gemeinsam soll nach Wegen gesucht werden, um die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen zu sichern und zu fördern. Politikerinnen und Politiker sollen den Kindern und Jugendlichen zuhören und ernst nehmen, was sie sagen und wollen.

Chancengleichheit durch früh-kindliche Bildung und Förderung (Beate Walter-Rosenheimer)

Schon für ganz kleine Kinder ist es wichtig, dass sie unterstützt und gefördert werden; vor allem von ihren Eltern, aber auch von Erziehern, Nachbarn, Freunden etc. Schon früh lernt





man wichtige Dinge, die man später zum Beispiel in der Schule und noch später als Erwachsener braucht. Die meisten Dinge lernen Kinder natürlich zu Hause, in der Familie. Vieles aber lernt man gemeinsam mit anderen Kindern in Kitas oder bei Tagespflegeeltern. Manchmal haben Eltern nicht genügend Zeit, weil sie arbeiten müssen. Gerade für diese Kinder ist es wichtig, dass sie von Anfang an eine gute Kinderbetreuung bekommen. Eltern brauchen die Sicherheit, dass ihre Kinder nicht nur untergebracht sind, sondern sich jemand liebevoll um sie kümmert, ihnen vorliest, mit ihnen

spielt. Dazu ist es wichtig, dass die Betreuer und Betreuerinnen gut ausgebildet sind und es entsprechend große Räume für Kinder gibt. Die KiKo will, dass alle Kinder, egal aus welcher Familie sie kommen, die gleichen Chancen im Leben haben.

Kinder psychisch kranker Eltern (Beate Walter-Rosenheimer)

Es gibt Kinder und Jugendliche, die in Familien aufwachsen, in denen ein Elternteil krank ist. Aber nicht so, dass jeder es gleich merkt, wie bei einer Grippe oder Husten, sondern es ist die Psyche, die betroffen ist.

Diese Kinder versuchen oft das Elternteil zu stützen und übernehmen Aufgaben, die viel zu viel für sie sind. Kinder sollen unbeschwert und fröhlich aufwachsen und nicht die Belastung der Eltern auffangen müssen.

Wichtig ist also Hilfe und Unterstützung für diese Kinder. Es muss Anlaufstellen für sie geben, Menschen, die ihnen zuhören und mit Rat und Tat zur Seite stehen. Daran will die KiKo mitarbeiten.



Die Abgeordneten der Kinderkommission geben sich große Mühe, alles darüber zu wissen, wie es den Kindern in Deutschland und in anderen Ländern geht. Sie holen sich sehr oft Fachleute in den Bundestag, die ihnen erzählen, was los ist und welche Probleme es gerade gibt. Sie lesen viel Zeitung und schauen natürlich auch fern. Sie wissen, was im Kinderkanal läuft und welche Kinofilme Kinder gerade besonders gern mögen.

Woher weiß die KiKo, was Kinder wollen?

Vor allem aber sind sie sehr viel unterwegs, um mit Kindern, Jugendlichen, Eltern, Erziehern zu reden. Sie besuchen Kindergärten und Schulen, Freizeiteinrichtungen und Einrichtungen, in denen sich Eltern beraten und helfen lassen. Sie reden mit Menschen, die mit Kindern arbeiten. Sie schauen sich genau an, wie es Kindern geht. Wenn sie feststellen, dass irgendetwas gar nicht gut läuft für Kinder, dann überlegen sie, was sie dagegen tun können. Und sie freuen sich auch darauf, dass Kinder ihnen schreiben oder zu ihnen kommen.



Kinderrechtskonvention

Das Übereinkommen über die Kinderrechte wird auch Kinderrechtskonvention genannt. Bis jetzt haben 193 Länder der Welt der Kinderrechtskonvention zugestimmt. In diesen 193 Staaten leben mehr als zwei Milliarden Kinder.

Deutscher Bundestag/Parlament

Der Deutsche Bundestag ist das oberste Parlament in Deutschland. In ihm sitzen Abgeordnete, die gewählt werden. Wählen können Menschen, die mindestens 18 Jahre alt sind. Der Bundestag beschließt Gesetze, an die müssen sich dann alle halten. Er hat die Aufgabe, sich darum zu kümmern, dass es den Menschen, die in Deutschland leben, gut geht.

Was ist was?

Ausschüsse/Kommissionen/ Abgeordnete

Der Bundestag muss sich mit ganz vielen Dingen beschäftigen. Deshalb gibt es Ausschüsse und Kommissionen. In denen sitzen Abgeordnete und besprechen wichtige Themen und machen dann Vorschläge, was und wie der Bundestag beschließen kann.

Bundesländer/Bundesrat

Deutschland ist ein großes Land und besteht aus 16 kleineren Ländern, die Bundesländer heißen. Jedes Bundesland schickt Vertreter in den Bundesrat. 69 sind es insgesamt. Wenn der Bundestag wichtige Gesetze beschließt, dann muss er den Bundesrat fragen, ob der damit einverstanden ist.

Bundesversammlung

Alle fünf Jahre trifft sich die Bundesversammlung. Sie besteht aus den Bundestagsabgeordneten und Menschen, die von den Bundesländern delegiert werden. Die Bundesversammlung wählt das Oberhaupt des Staates, den Bundespräsidenten.

Bundespräsident

Der Bundespräsident ist die wichtigste Person in Deutschland. Er vertritt Deutschland in allen anderen Ländern der Welt, und er passt auf, dass die Demokratie keinen Schaden nimmt. Wenn der Bundestag ein Gesetz beschließen würde, dass der Demokratie schadet, kann der Bundespräsident sagen, dass dieses Gesetz falsch ist und nicht gelten darf.

Bundesverfassungsgericht

Aufpassen, dass die Demokratie keinen Schaden nimmt, ist schwer. Deshalb gibt es das Bundesverfassungsgericht. Da sitzen Richterinnen und Richter, die achtgeben, dass alle Gesetze mit dem größten und wichtigsten Gesetz der Bundesrepublik Deutschland vereinbar sind: dem Grundgesetz, unserer Verfassung.

Demokratie

Demokratie bedeutet Volksherrschaft. Die Menschen eines Landes können, zum Beispiel durch Wahlen, bestimmen, wer im Land regiert. Regieren dürfen die Gewählten immer nur für eine bestimmte Zeit. So werden sie nicht überheblich, und wenn sie zu viel falsch machen, können sie auch wieder abgewählt werden. Sie müssen sich also sehr anstrengen.

Wahlperiode

Wahlperiode nennt man die Zeit, die ein Parlament regiert, bis es wieder neu gewählt wird. In Deutschland dauert eine Wahlperiode vier Jahre. In manchen Bundesländern dauert sie fünf Jahre.

Parteien

In Parteien schließen sich Menschen zusammen, die in vielen Dingen einer Meinung sind. Es gibt in Deutschland viele Parteien, aber im Deutschen Bundestag sitzen Abgeordnete aus nur sechs Parteien. Das sind die CDU und die CSU, die man auch Schwesterparteien nennt, weil die CSU sozusagen die CDU im Bundesland Bayern ist, die SPD, die FDP, die Linkspartei und Bündnis 90/ Die Grünen. Jugendliche können mit 16 Jahren in eine Partei eintreten.

Fraktionen

Im Deutschen Bundestag gibt es zurzeit fünf Fraktionen. Jede Partei stellt eine Fraktion, die CDU und die CSU als Schwesterparteien haben sich zusammengetan und bilden eine gemeinsame Fraktion. Fraktionen können sich auch zusammenschließen und die Regierungskoalition bilden. Das machen gerade die CDU/CSU und die FDP. Die anderen Fraktionen sind dann die Opposition. Die heißt so, weil sie oft anderer Meinung als die Regierungskoalition ist.

Wie kann ich mit der KiKo reden?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, mit der Kinderkommission zu reden. Du kannst einen Brief schreiben oder deine Eltern bitten, einen Brief zu schreiben, wenn du noch nicht alle Buchstaben kennst. Die Adresse der Kinderkommission ist:

Kinderkommission
Deutscher Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Du kannst auch anrufen.
Die Telefonnummer lautet
030 227-30551
oder Du schickst ein Fax an
030 227-36055

Impressum

Herausgeber:
Deutscher Bundestag
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Koordination: Michael Reinold,
Referat Öffentlichkeitsarbeit

Text: Kathrin Gerlof, Berlin
Gestaltung: tristan schmitz, Düsseldorf,
www.tristanschmitz.de
Bundestagsadler: Urheber Prof. Ludwig Gies,
Bearbeitung 2008 büro uebele, Stuttgart
Illustration: Detlef Surrey, Berlin

Du kannst natürlich auch eine E-Mail schicken an
kinderkommission@bundestag.de

Wer sich im Internet schlaumachen will, was die KiKo so macht, der ist richtig bei der Adresse
www.kinderkommission.de

Auf jeden Fall bekommen alle, die einen Brief, ein Fax oder eine E-Mail schicken, eine Antwort.

Fotos: S. 19 Deutscher Bundestag/Katrin Neuhauser
Druck: Wachter GmbH & Co. KG, Bönnigheim

© Deutscher Bundestag, Berlin, April 2013
Alle Rechte vorbehalten

Diese Publikation wird vom Deutschen Bundestag im Rahmen der parlamentarischen Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Eine Verwendung für die eigene Öffentlichkeitsarbeit von Parteien, Fraktionen, Mandatsträgern oder Wahlbewerbern – insbesondere zum Zwecke der Wahlwerbung – ist grundsätzlich unzulässig.

